Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 14

Artikel: Der Linoleumschnitt
Autor: Fontanive, Anton
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534602

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lass dich nicht entmutigen, du Sämann des Ewigen. Streue unentwegt und unverdrossen die wundersamen Körner aus. Ein gutes Wort findet einen guten Ort. Hoffe, vertraue, die Saat geht auf!»

Gisikon. X. Süess, Alt-Sek.-Lehrer.

Volksschule

Der Linoleumschnitt

Der Linoleumschnitt — oder kurzweg Linolschnitt — ist als eine Abart des Holzschnittes zu betrachten. Beide Techniken bedingen die gleichen Werkzeuge und denselben Arbeitsvorgang. Es ist heute selbst für den Fachmann der graphischen Berufe oft sehr schwer, Holz- und Linolschnitt genau zu unterscheiden.

Der Holzschnitt lässt grössere Feinheiten zu als der Linolschnitt, der mehr auf Flächenwirkung angewiesen ist. Die weiche Masse des Linols gestattet jedoch ein bedeutend freieres und leichteres Verarbeiten als der harte Holzstock. Dies gibt gerade die Möglichkeit für eine eigenartige Ausdrucksweise. Dieser besonderen Vorzüge wegen wird der Linolschnitt nicht nur von Künstlern, sondern auch von ungezählten graphischen Betrieben, von Schaufenster-Dekorateuren für ihre Reklameschilder, wie auch von zahlreichen Kunstbeflissenen in Schule und Haus immer mehr geschätzt und gepflegt.

Während wohl an unseren Primar- und Sekundarschulen nur selten in Holzschnitt gearbeitet werden kann, erfreut sich das Linolschneiden einer wesentlich weiteren Verbreitung. Die alljährlich wiederkehrenden Linolschnittwettbewerbe unseres Schülerkalenders «Mein Freund» haben zweifellos in dieser Richtung sehr anregend gewirkt. Die Teilnehmerzahl in diesem Wettbewerbszweig ist denn auch jedes Jahr in weiterem Steigen begriffen. Vor dem Kriege wurde in vielen deutschen Schulen der Linolschnitt als Handfertigkeitsfach nach seiner geist- und geschmackbildenden Seite hin besonders gepflegt. Der Schreiber dieser Zeilen möchte keineswegs zu jenen gehören, die etwa die Pflege des Linol- oder Holzschnittes als eigenes Schulfach in den Unterricht einbeziehen möchten. Die Notrufe um den Abbau unserer schon längst überfüllten und überbordenden Lehrpläne sollen nun endlich nicht mehr mit einfach neuen Forderungen überhört werden. Vielmehr soll der Zweck dieser kurzen Ausführungen darin bestehen, die lieben Mitkollegen auf diese wertvolle Freizeitbeschäftigung erneut aufmerksam zu machen und dadurch indirekt vor allem die zeichnerisch begabten Schüler auf eine hand-, geschmack- und geistbildende Nebenbeschäftigung hinzulenken. Dies kann um so eher erreicht werden, wenn der Lehrer durch diesen oder jenen Hinweis, durch die eine oder andere praktische Hilfe dem Schüler zur Seite stehen kann.

Es seien daher nachfolgend einige praktische Winke angegeben.

1. Die Beschaffung des Materials.

a) Linoleum. Wir können kleine Resten dieses Bodenbelages oder auch Inlaid, möglichst unbedruckt und einfarbig, verwenden. Gratis oder auch sehr billig sind solche Stücke in Buchdruckereien oder besondern Fachgeschäften erhältlich. Die Dicke der Masse spielt für die Bearbeitung keine Rolle, doch ist vor allzu dünnem Material mit Vorteil abzusehen.

b) Schnittmesser. Die Beschaffung der Messer oder Stichel ist zur Zeit mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Die Stahlfedernfabrik Heintze und Blanckertz in Berlin fabrizierte vor dem Kriege besondere Werkzeuge (sog. Tif-Werkzeuge) in bester Qualität. Durch grössere Papeterien und Lehrmittel-

ABCZ,124! ist
FROHES FEST!
HF
RS

EX-LIBRIS
MAX VOGEL
Fried ist allwegen
in Gott
AF.

geschäfte können einfache oder grössere Garnituren noch heute bezogen werden.

Ein scharfes, spitziges Taschenmesser kann aber selbst für den fortgeschrittenen Schüler noch lange gute Dienste leisten.

2. Der Schnitt. Arbeitet man mit Tif-Werkzeugen, so wird ein sicherer Schnitt erzielt, indem die rechte Hand den Griff hält, wobei mit einem oder mit zwei Fingern der linken Hand die Führung der Klinge unterstützt wird. Nicht vergessen darf man, dass man alles im Spiegelbild vorzeichnet und ausschneidet. Sonst entsteht ein verkehrter Abdruck. Soll das Bild mehrfarbig entstehen, ist es notwendig, für jede Farbe einen eigenen Schnitt herzustellen.

3. Der Druck. Vor dem Druck ziehe man den Linoleum auf ein fast spiegelglattes Holzstück auf. Soll eine Buchdruckerei den Abzug durchführen, so ist die genaue Holzdicke je nach Linoleum zu erfragen. Wo in der Nähe aber eine Druckerei fehlt, stelle der Schüler besonders für den Anfang eigene Handabzüge her nach Art der alten Drucker mit Tampon und Reiber. Kann man keine Druckerschwärze auftreiben, verwende man Aquarell- oder Temperafarben. Auch auf einer Kopierpresse lassen sich schon ganz gute Drucke ausführen. Ist der Schüler bereits etwas fortgeschritten, so empfiehlt es sich, mit einer Druckerei Rücksprache zu nehmen. Er lernt dann auch gleichzeitig den Unterschied in der Qualität des Hand- und Maschinendruckes kennen.

Die alljährlichen Wettbewerbsarbeiten lassen erkennen, wie schon von Schülern ganz effektvolle Arbeiten erreicht werden können. Man mache aber die Schüler schon frühzeitig darauf aufmerksam, dass der Linolschnitt keinerlei Schattierungen oder Uebergänge von Schwarz zu Weiss aufweisen darf, sondern dass er durch seinen blossen Schwarz-Weiss-Gegensatz die beste Wirkung erzielt. Für den Anfänger wie für den Schneidenden überhaupt liegt also der erzieherische Wert darin, dass es ihn zum genauen, wohlüberlegten Arbeiten zwingt. Notwendigerweise muss er auch die charakteristischen Merkmale seines Motives heraussuchen. Gleichzeitig lernt der Schüler dann aus eigener Erfahrung die Anfänge des Buchdruckes und der Buchillustration in anschaulichster Weise kennen.

Bemerkungen
zu den doppelseitigen Illustrationen.

Die ersten beiden Linien zeigen gedrängt ganz einfache Uebungen, wie sie für den Anfang vom Schüler durchgeführt werden können, bis er sich eine gewisse Sicherheit in der Führung der Messer angeeignet hat. Jede einzelne Gruppe kann selbst wie beim Schönschreiben oder Zeichnen in ganzen Linien dargestellt und geschnitten werden. Die dritte und vierte Linie zeigen dieselben Uebungen, diesmal nicht negativ (weiss), sondern positiv (schwarz). Dann folgen Schriften, die schon darum einen grösseren Schwierigkeitsgrad aufweisen, weil sie im Spiegelbild genau vorgezeichnet werden müssen. Sinnspruch, Ex-Libris, Monogramme usw. sollen nur stichwortartig angeben, wie vielseitig der Linolschnitt schon durch den Schüler verwendet werden kann.

Anton Fontanive.

Der Brief in der Schule

Oft wird unserer Schule der Vorwurf gemacht, sie vernachlässige im Unterricht die Pflege des Briefes und überschätze den Wert des Aufsatzes. Dieser Vorwurf ist sicherlich nur teilweise berechtigt; denn der Aufsatz lässt sich ja leicht in einen Brief umwandeln, wenn der Verfasser mit den Anrede- und Schlussformeln vertraut ist.

Es wird sich also darum handeln, die Schüler vorerst soweit zu bringen, dass sie den Anfang und den Schluss des Briefes gut formulieren können. Nicht umsonst empfehlen bewährte Praktiker den Anfang und Schluss bestimmter Briefarten und Briefformen solange zu üben, bis der Text derselben in den geistigen Besitz des Schülers übergegangen ist. Dieser